

Leset diese Raten

# The Prudential's Industrielle Polizei

- 5 Cents die Woche, 30 Jahr alt, kauft eine Polizei von \$ 71.00
- 10 Cents die Woche, 30 Jahr alt, kauft eine Polizei von \$142.—
- 15 Cents die Woche, 30 Jahr alt, kauft eine Polizei von \$213.—
- 20 Cents die Woche, 30 Jahr alt, kauft eine Polizei von \$284.—
- 25 Cents die Woche, 30 Jahr alt, kauft eine Polizei von \$355.—

Polizen völlig garantiert. Agenten sprechen wechentlich vor wegen Prämien. Fragt nach Einzelheiten fuer Euer Alter.

## The Prudential

war die erste Gesellschaft in Amerika, die das System sofortiger Zahlung der Ansprüche einfuhrte, nach Erhalt vollgültigen Beweises.

Was ist Industrielle Lebensversicherung?

Es ist ein Lebensversicherungs-System besonders berechnet für Lohnarbeiter. Die Prämien sind von 3c per Woche aufwärts und werden von den Agenten wöchentlich kollektiert in Eurem Hause. Die Polizen werden fuer Alter von 1 bis 70 Jahre ausgestellt und fuer beide Geschlechter.

## The Prudential Insurance Co. of America.

Inkorporiert als eine Aktien-Gesellschaft vom Staate New Jersey.

John F. Dryden, Präsident.

Haupt-Office, Newark, N. J.

### Zweig-Office in Regina

E. A. Sayers, Agenturen-Organisator, Darke Block.

J. C. Symington, Asst. Supt., Darke Block.

Agenten: W. J. Southern, F. Kohlfuß, A. K. Eatock.

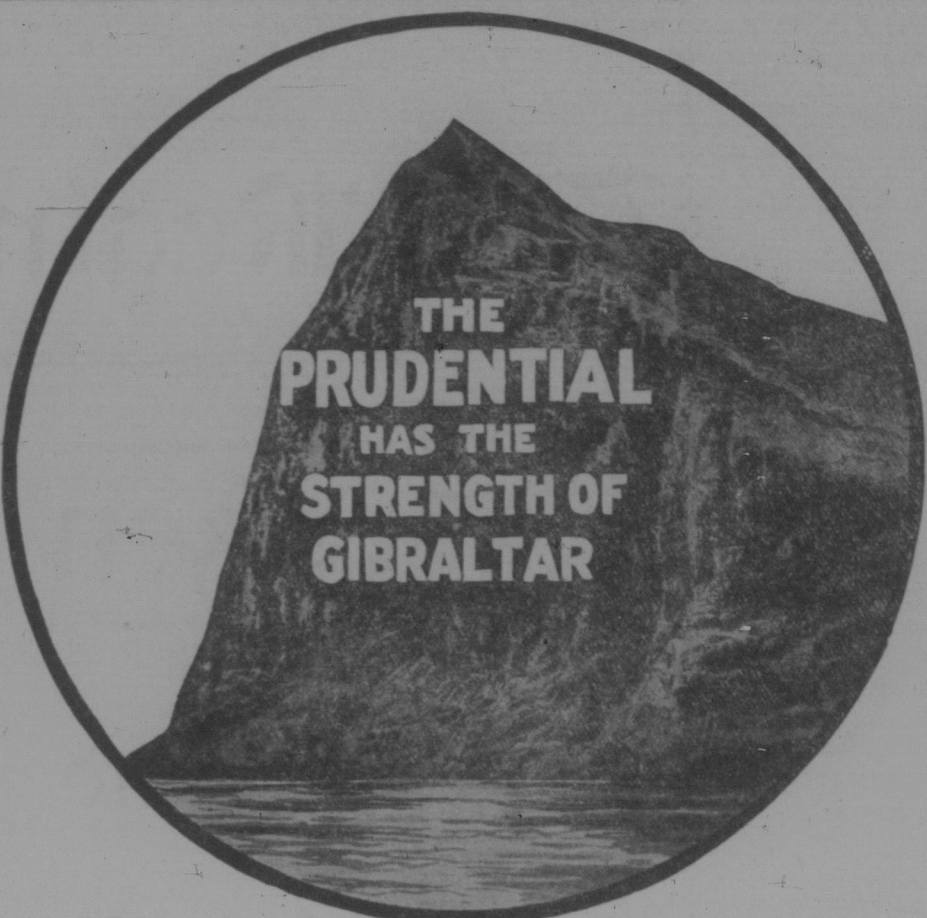
Gewöhnliche Polizen.

Alter 15 bis 66 Jahre.

Beide Geschlechter.

Beträge bis zu \$100,000.

Prudential Agenten besuchen nun diese Nachbarschaft. Sie werden Ihnen eine sehr lebendige Geschichte erzählen, wie Lebensversicherung das Haus gerettet, die Witwe beschützt und die Kinder erzogen hat. Lasst sie auch erzählen.



weise und deutliche Jucht vor Augen, wie die alten Deutschen früher heranzuwachsen und wie unsere jetzige Jugend im Vergleich zur ersten sich großkümmele. Es hat einen eigenen Reiz, in das häusliche Leben und Treiben unserer Vorfahren im deutschen Urwald einen Blick zu werfen und zu sehen, wie sie durch Mühsal und Jugendalter die Männer wurden und werden mußten, als die sie sich später im Kampfe mit Aon und anderen Bedrüdern erprobten. Abhängigkeit war das Ziel aller Anstrengung. Die Knaben sollten auf das vorbereitet werden, was sie einmal als Männer leisten mußten. Sie betrieben zuerst als Spiel, was ihnen später bitterer Ernst wurde. Früh in der Jugend übten sie sich im Schwimmen und Laufen, im Springen und Werfen, Ringen und Reiten, Fechten und Reiten. Schon früh ergriffen die strengen Väter die Kraft und Gemüthsheit seiner heranwachsenden Söhne und befohle die härtesten und tüchtigsten, sei es, daß er sie mit in den Wald auf die fröhliche Jagd nahm oder daß er ihnen eine Gabe schenkte, womit sie sich noch weiter vervollkommen konnten. So weit es ihre jugendlichen Kräfte erlaubten, verweilte man sie zu verschiedenen Arbeiten in der Wirtschaft. Vorgehen, die eine bössartige Sinneseart vertreiben, wie Lüge, Schadenfreude, Verhöhnung des Alters, Widerspächlichkeit gegen den Willen des Vaters oder der Mutter u. s. w. wurden aufs härteste seitens des Oberhauptes der Familie bestraft. Den gefährlichsten „Unfel“ (Tröster Hilft-werden) konnte man schon in alter Zeit, und solche, die ihn zu Unmässen bekamen, sind meist gründlich kuriert und aus ihnen tüchtige Männer geworden. Jedoch wandte man diesen „Unfel“ nicht zu oft an, weil er von der Jugend gefürchtet wurde, sondern die Knaben rechneten sich es zur großen Ehre an, den Eltern unbedingten Gehorsam zu leisten, sie lüchelten sich aneinander in die reifen edlen Müttern zu überlassen. Waren sie nun zum Jüngling (18 Jahre) herangewachsen und stark genug, so wurden sie wehrhaft gemacht, d. h. es wurden ihnen vom Vater mit Genehmigung der Eltern und der Gemeinde die Waffen: Schild, Speer und Schwert, feierlich übergeben. Er konnte jetzt da mündig und frei, an den Kämpfen und an den Verfammlungen freier Männer teilnehmen.

Schon ist das Lob, das der große römische Geschichtsschreiber Tacitus unseren Vorfahren und ihren reinen Sitten spendet: Spät lernet die Jünglinge die Liebe kennen, so sagt er, und deshalb ist ihre Kraft unerhöplich. Streng und heilig wurde unter den Deutschen die Ehe gehalten und in keiner Beziehung verdienen ihre Sitten höheren Preis. Sie heute hat noch kein Volk irgend einer Nation das Weib der Ehe höher angesehen, als das alte deutsche! Auch die Frauen der damaligen Zeit verdie-

nen höchstes Lob (welches man leider jetzt nicht mehr sagen kann). Wie viele Germanenträuen sind damals dem mörderischen Kampfe gefolgt. Unzählige haben sich für ihre Männer und Söhne geopfert, gerieten in Gefangenhaft oder wurden als Sklavinnen an römische Fürstentümer verkauft. Sie folgten den Jünglingen, um sie mit Lebensmitteln zu versehen, Süße zu bringen und durch Zutrud zu trösten. Wohl hatte man damals noch keinen Begriff von ärztlicher Wissenschaft. Nur die gräßlichsten und klaffendsten Wunden verband man, dort der reichen Erfahrung, zu behandeln. Aber auch den Siechen und Kranken kam die Tätigkeit der Frauen zu Gute. Was glückliche Hand, natürlicher Scharfsinn, redliche Sorgfalt und langjährige Übung vermögen — das leistete die germanische Frau als Krankenpflegerin vor mehr als 1200 Jahren.

Betrachtet man nun dagegen unsere heutige Jugend, wie sie sozialisiert ohne jede Jucht, fast ohne Aufsicht heranwächst, so muß man sich fragen, daß zwischen der damaligen Erziehungsmethode und der jetzigen ein gewaltiger Unterschied liegt. Deutzutage fröhlich die Jugend allen erdenklichen Kostern. Unter anderem sieht man junge Vögelchen, die noch Amie-holen tragen und kaum das 12. Lebensjahr erreicht haben, ihren Glanzfingerring drehen. Andere meinen, es handelt ihnen gut, wenn sie nach Pan-fest ihre Kinnladen auf- und zu-flappen, dabei Tabak oder Gum-kauen, Traurige Lachide, daß es noch Leute giebt, die ihren Mund zur Sandgrube machen. Eine andere Skizze dieser jungen Riegel muß ich auf dem Landboden und als Genteil-männer der jungen Dämlichkeit zeigen, und brünnen sich dabei wie Hel-ten, die keinen toten Hund aus dem Waidhofen locken können. Um Witter-nacht sieht man dann junge Bengals mit ihrem Schmauk im Mause entwe-der auf Schusters Radben oder einem Gaul zwischen den Beinen und meli-tere einen großen Affen im Kopf als währe Walschlappen einberühelichen. Können sich diese Jünglinge wohl mit den zuerst geschilderten messen? Unmöglich, kaum im Stando, ihren Namen zu schreiben, sind es aber Hel-ten im Ungehorsam und sonstigen verderblichen Kostern. Kaum aus den Flegeljahre heraus, müssen sie auch ihnen betreten. Sie dünken sich Wän-ner und wissen nicht mal das Ein-malens.

Gottlob giebt es unter uns Deut-sche in der Erziehungsmethode noch Ausnahmen, aber auch diese sind sehr rar. Der größte Teil vernachlässigt sie ganz und gar; sie sind gleichgültig, was kümmert es sie. Jung gewohnt, alt getan.

Wir Deutsche sollten es uns ange-legen sein lassen, die Jugend an der-reichen Jucht und Ordnung zu gewöh-nen und nicht erst mit dem alten Un-fel aus dem Saß zu kommen, wenn

es meistens zu spät ist, sondern uns den Spruch zu merken, daß man jun-ge Bäume in der Jugend biegen muß. Um unser Deutztum zu fördern und auf eine lebensfähige Stufe zu brin-gen, muß man wie beim Hausbau an Fundament anfangen. Als der Jugend lehren, was es heißt, ein Deutscher zu sein. Es ist gerade be-schämend, wie unsere Jugend verächt-lich vom Ausland hier in unserer Ge-gend ausgebrochen. P. T. Frießen und Lizzie Wilkoms sind schwer be-haftet; sie gedanken sich den 13. ds. Mrs. die Hand für's Leben zu rei-ßen.

Rum, nach langem Warten ist das Deutzraatsieber auch hier in unserer Ge-gend ausgebrochen. P. T. Frießen und Lizzie Wilkoms sind schwer be-haftet; sie gedanken sich den 13. ds. Mrs. die Hand für's Leben zu rei-ßen.

Rum, weil wir mit jedem Tage dem Frühling näher kommen, so wird auch wieder für Arbeitszweck ge-fragt, besonders eine große Nachfrage ist nach Pferde, denn die Farmer hier verkaufen ihre Ochsen und kaufen sich Pferde, welche einen kolossalen Preis haben, sie kosten hier von \$130 bis \$250, und noch gar nicht besonders gute.

Was das Wetter anbelangt, so ist es gegenwärtig sehr schön, daß der Schnee der Sonne schmilzt.

Der Gesundheitszustand ist befrie-digend.

Derlich grüßend  
P. P. Veraman.

Reisebericht von Peter Fischer.

Notizen, Sask., 28. Febr. 1910.  
Schon lange hatte ich den Wunsch, P. C. zu sehen und war auch schon einmal reisefertig, doch wurde ich da-mal verhindert, mein Vorhaben auszu-führen. Ich machte mich zum dritten Male fertig, doch ich hatte früher we-nig Vertrauen, daß ich fahren würde, und so hatte ich es nicht bedacht, daß ich kommen wollte, was mir hernach sehr tat. Wir haben den 21. Januar von Nelson nach der Anstiedlung, Ich beschloß, in Shields aufzufahren, weil Schwager J. F. Siemens da wohnt. Was ich da erlebt habe, daran ist P. C. nicht schuld. Ich war da et-wliche Stunden des Nachts den lieben Bergen überlassen, meine Gefühle kann ich keinem beschreiben, aber mein Wunsch war, wäre ich auch an dieser Weise verhindert worden. Doch ich kam mit 12 Stunden Verspätung zu Schwager Siemens und war ein frohes Wiedersehen und waren sehr überrascht, mich da zu sehen. Jakob seine Arbeit war gerade, seine von seinem Land zu bringen, welche da etwas zu stark vertreten sind. Auch Daniel Siemens wohnen da. Haben da beide schöne Häuser und Gärten. Die Spuren harter Arbeit sind die Steine, die sie vom Land gebracht haben; sie gehen aber trotz der Zukunft entge-gen. Sie haben das Versprechen, daß bei Shields ein Schmelzofen gebaut werden soll, was für die Anstiedlung ein Vorteil sein würde. Den 28. mül-te ich diesen Ort verlassen und nach Deer Park fahren, doch ehe ich dahin kam, war Schwager P. S. Siemens der richtige Preis und Gewicht verlor-

ten. Frediger C. R. Diebert hielt hier vorletzte Woche Abend-Verfammlun-gen, ebenso es damals ziemlich kalt war, so wurden die Verfammlungen doch gut besucht.

J. J. Vorpops und dessen Gattin, Vaid, weilen gegenwärtig hier auf Besuch.

Rum, nach langem Warten ist das Deutzraatsieber auch hier in unserer Ge-gend ausgebrochen. P. T. Frießen und Lizzie Wilkoms sind schwer be-haftet; sie gedanken sich den 13. ds. Mrs. die Hand für's Leben zu rei-ßen.

Rum, weil wir mit jedem Tage dem Frühling näher kommen, so wird auch wieder für Arbeitszweck ge-fragt, besonders eine große Nachfrage ist nach Pferde, denn die Farmer hier verkaufen ihre Ochsen und kaufen sich Pferde, welche einen kolossalen Preis haben, sie kosten hier von \$130 bis \$250, und noch gar nicht besonders gute.

Was das Wetter anbelangt, so ist es gegenwärtig sehr schön, daß der Schnee der Sonne schmilzt.

Der Gesundheitszustand ist befrie-digend.

Derlich grüßend  
P. P. Veraman.

Reisebericht von Peter Fischer.

Notizen, Sask., 28. Febr. 1910.  
Schon lange hatte ich den Wunsch, P. C. zu sehen und war auch schon einmal reisefertig, doch wurde ich da-mal verhindert, mein Vorhaben auszu-führen. Ich machte mich zum dritten Male fertig, doch ich hatte früher we-nig Vertrauen, daß ich fahren würde, und so hatte ich es nicht bedacht, daß ich kommen wollte, was mir hernach sehr tat. Wir haben den 21. Januar von Nelson nach der Anstiedlung, Ich beschloß, in Shields aufzufahren, weil Schwager J. F. Siemens da wohnt. Was ich da erlebt habe, daran ist P. C. nicht schuld. Ich war da et-wliche Stunden des Nachts den lieben Bergen überlassen, meine Gefühle kann ich keinem beschreiben, aber mein Wunsch war, wäre ich auch an dieser Weise verhindert worden. Doch ich kam mit 12 Stunden Verspätung zu Schwager Siemens und war ein frohes Wiedersehen und waren sehr überrascht, mich da zu sehen. Jakob seine Arbeit war gerade, seine von seinem Land zu bringen, welche da etwas zu stark vertreten sind. Auch Daniel Siemens wohnen da. Haben da beide schöne Häuser und Gärten. Die Spuren harter Arbeit sind die Steine, die sie vom Land gebracht haben; sie gehen aber trotz der Zukunft entge-gen. Sie haben das Versprechen, daß bei Shields ein Schmelzofen gebaut werden soll, was für die Anstiedlung ein Vorteil sein würde. Den 28. mül-te ich diesen Ort verlassen und nach Deer Park fahren, doch ehe ich dahin kam, war Schwager P. S. Siemens der richtige Preis und Gewicht verlor-

ten. Frediger C. R. Diebert hielt hier vorletzte Woche Abend-Verfammlun-gen, ebenso es damals ziemlich kalt war, so wurden die Verfammlungen doch gut besucht.

J. J. Vorpops und dessen Gattin, Vaid, weilen gegenwärtig hier auf Besuch.

Rum, nach langem Warten ist das Deutzraatsieber auch hier in unserer Ge-gend ausgebrochen. P. T. Frießen und Lizzie Wilkoms sind schwer be-haftet; sie gedanken sich den 13. ds. Mrs. die Hand für's Leben zu rei-ßen.

Rum, weil wir mit jedem Tage dem Frühling näher kommen, so wird auch wieder für Arbeitszweck ge-fragt, besonders eine große Nachfrage ist nach Pferde, denn die Farmer hier verkaufen ihre Ochsen und kaufen sich Pferde, welche einen kolossalen Preis haben, sie kosten hier von \$130 bis \$250, und noch gar nicht besonders gute.

Was das Wetter anbelangt, so ist es gegenwärtig sehr schön, daß der Schnee der Sonne schmilzt.

Der Gesundheitszustand ist befrie-digend.

Derlich grüßend  
P. P. Veraman.

Reisebericht von Peter Fischer.

Notizen, Sask., 28. Febr. 1910.  
Schon lange hatte ich den Wunsch, P. C. zu sehen und war auch schon einmal reisefertig, doch wurde ich da-mal verhindert, mein Vorhaben auszu-führen. Ich machte mich zum dritten Male fertig, doch ich hatte früher we-nig Vertrauen, daß ich fahren würde, und so hatte ich es nicht bedacht, daß ich kommen wollte, was mir hernach sehr tat. Wir haben den 21. Januar von Nelson nach der Anstiedlung, Ich beschloß, in Shields aufzufahren, weil Schwager J. F. Siemens da wohnt. Was ich da erlebt habe, daran ist P. C. nicht schuld. Ich war da et-wliche Stunden des Nachts den lieben Bergen überlassen, meine Gefühle kann ich keinem beschreiben, aber mein Wunsch war, wäre ich auch an dieser Weise verhindert worden. Doch ich kam mit 12 Stunden Verspätung zu Schwager Siemens und war ein frohes Wiedersehen und waren sehr überrascht, mich da zu sehen. Jakob seine Arbeit war gerade, seine von seinem Land zu bringen, welche da etwas zu stark vertreten sind. Auch Daniel Siemens wohnen da. Haben da beide schöne Häuser und Gärten. Die Spuren harter Arbeit sind die Steine, die sie vom Land gebracht haben; sie gehen aber trotz der Zukunft entge-gen. Sie haben das Versprechen, daß bei Shields ein Schmelzofen gebaut werden soll, was für die Anstiedlung ein Vorteil sein würde. Den 28. mül-te ich diesen Ort verlassen und nach Deer Park fahren, doch ehe ich dahin kam, war Schwager P. S. Siemens der richtige Preis und Gewicht verlor-

ten. Frediger C. R. Diebert hielt hier vorletzte Woche Abend-Verfammlun-gen, ebenso es damals ziemlich kalt war, so wurden die Verfammlungen doch gut besucht.

J. J. Vorpops und dessen Gattin, Vaid, weilen gegenwärtig hier auf Besuch.

Rum, nach langem Warten ist das Deutzraatsieber auch hier in unserer Ge-gend ausgebrochen. P. T. Frießen und Lizzie Wilkoms sind schwer be-haftet; sie gedanken sich den 13. ds. Mrs. die Hand für's Leben zu rei-ßen.

Rum, weil wir mit jedem Tage dem Frühling näher kommen, so wird auch wieder für Arbeitszweck ge-fragt, besonders eine große Nachfrage ist nach Pferde, denn die Farmer hier verkaufen ihre Ochsen und kaufen sich Pferde, welche einen kolossalen Preis haben, sie kosten hier von \$130 bis \$250, und noch gar nicht besonders gute.

Was das Wetter anbelangt, so ist es gegenwärtig sehr schön, daß der Schnee der Sonne schmilzt.

Der Gesundheitszustand ist befrie-digend.

Derlich grüßend  
P. P. Veraman.

Reisebericht von Peter Fischer.

Notizen, Sask., 28. Febr. 1910.  
Schon lange hatte ich den Wunsch, P. C. zu sehen und war auch schon einmal reisefertig, doch wurde ich da-mal verhindert, mein Vorhaben auszu-führen. Ich machte mich zum dritten Male fertig, doch ich hatte früher we-nig Vertrauen, daß ich fahren würde, und so hatte ich es nicht bedacht, daß ich kommen wollte, was mir hernach sehr tat. Wir haben den 21. Januar von Nelson nach der Anstiedlung, Ich beschloß, in Shields aufzufahren, weil Schwager J. F. Siemens da wohnt. Was ich da erlebt habe, daran ist P. C. nicht schuld. Ich war da et-wliche Stunden des Nachts den lieben Bergen überlassen, meine Gefühle kann ich keinem beschreiben, aber mein Wunsch war, wäre ich auch an dieser Weise verhindert worden. Doch ich kam mit 12 Stunden Verspätung zu Schwager Siemens und war ein frohes Wiedersehen und waren sehr überrascht, mich da zu sehen. Jakob seine Arbeit war gerade, seine von seinem Land zu bringen, welche da etwas zu stark vertreten sind. Auch Daniel Siemens wohnen da. Haben da beide schöne Häuser und Gärten. Die Spuren harter Arbeit sind die Steine, die sie vom Land gebracht haben; sie gehen aber trotz der Zukunft entge-gen. Sie haben das Versprechen, daß bei Shields ein Schmelzofen gebaut werden soll, was für die Anstiedlung ein Vorteil sein würde. Den 28. mül-te ich diesen Ort verlassen und nach Deer Park fahren, doch ehe ich dahin kam, war Schwager P. S. Siemens der richtige Preis und Gewicht verlor-

ten. Frediger C. R. Diebert hielt hier vorletzte Woche Abend-Verfammlun-gen, ebenso es damals ziemlich kalt war, so wurden die Verfammlungen doch gut besucht.

J. J. Vorpops und dessen Gattin, Vaid, weilen gegenwärtig hier auf Besuch.

Rum, nach langem Warten ist das Deutzraatsieber auch hier in unserer Ge-gend ausgebrochen. P. T. Frießen und Lizzie Wilkoms sind schwer be-haftet; sie gedanken sich den 13. ds. Mrs. die Hand für's Leben zu rei-ßen.

Rum, weil wir mit jedem Tage dem Frühling näher kommen, so wird auch wieder für Arbeitszweck ge-fragt, besonders eine große Nachfrage ist nach Pferde, denn die Farmer hier verkaufen ihre Ochsen und kaufen sich Pferde, welche einen kolossalen Preis haben, sie kosten hier von \$130 bis \$250, und noch gar nicht besonders gute.

Was das Wetter anbelangt, so ist es gegenwärtig sehr schön, daß der Schnee der Sonne schmilzt.

Der Gesundheitszustand ist befrie-digend.

Derlich grüßend  
P. P. Veraman.

Reisebericht von Peter Fischer.

Notizen, Sask., 28. Febr. 1910.  
Schon lange hatte ich den Wunsch, P. C. zu sehen und war auch schon einmal reisefertig, doch wurde ich da-mal verhindert, mein Vorhaben auszu-führen. Ich machte mich zum dritten Male fertig, doch ich hatte früher we-nig Vertrauen, daß ich fahren würde, und so hatte ich es nicht bedacht, daß ich kommen wollte, was mir hernach sehr tat. Wir haben den 21. Januar von Nelson nach der Anstiedlung, Ich beschloß, in Shields aufzufahren, weil Schwager J. F. Siemens da wohnt. Was ich da erlebt habe, daran ist P. C. nicht schuld. Ich war da et-wliche Stunden des Nachts den lieben Bergen überlassen, meine Gefühle kann ich keinem beschreiben, aber mein Wunsch war, wäre ich auch an dieser Weise verhindert worden. Doch ich kam mit 12 Stunden Verspätung zu Schwager Siemens und war ein frohes Wiedersehen und waren sehr überrascht, mich da zu sehen. Jakob seine Arbeit war gerade, seine von seinem Land zu bringen, welche da etwas zu stark vertreten sind. Auch Daniel Siemens wohnen da. Haben da beide schöne Häuser und Gärten. Die Spuren harter Arbeit sind die Steine, die sie vom Land gebracht haben; sie gehen aber trotz der Zukunft entge-gen. Sie haben das Versprechen, daß bei Shields ein Schmelzofen gebaut werden soll, was für die Anstiedlung ein Vorteil sein würde. Den 28. mül-te ich diesen Ort verlassen und nach Deer Park fahren, doch ehe ich dahin kam, war Schwager P. S. Siemens der richtige Preis und Gewicht verlor-

**Deutsches Restaurant**  
Billige Schloßstellen  
Gute Küche.  
Mathias Brunner,  
10. Avenue, Wargang Block.

**16<sup>th</sup> SEED BARGAIN**  
Here is a joy collection, bearing the world's champion...  
10,000 kernels...  
1895 Bush, Lettuce, Tomato, Rutabaga...  
1895 Bush, Onion, Celery, Carrot...  
1895 Harvest Radishes, since worth 18c...  
1895 Parsley, Beans, Tomatoes, big as...  
1895 Brussels Flower Seeds, 80 sorts...  
Full 10,000 kernels, including big as...  
All guaranteed, only 10c in stamps.  
Get seed and we will package Home-learn Care for you to see, name and via

**\$500 in Gold**  
Mentioned nothing free, telling of four...  
Forms to be given every...  
JOHN A. SALZER SEED CO.,  
178 So. 8th St., LaCrosse, Wis.